klären sei, daß man das Eintreffen von 20 eilfertigen Geschützen abgewartet habe, und daß am 20. September, als Einleitung zum allgemeinen Sturm, ein heftiges Bombardement auf die Festung eröffnet werde. — Kaufmann Straß gibt eine gute Schilderung von General Stoffel. Er sagt:

Alle Herzen schlugen für General Stoffel und jeder in der Stadt weiß, daß er eine große Rolle spielt, der die Situation zu retten vermag. Gesellschaftlich ist er aber nicht beliebt. General Stoffel selbst ist etwas grau. Täglich sieht man seine große, schwere Figur, besetzt mit einer tabellosen Generaluniform, auf der Straße. Wenn er zu den Posten herabsteigt, dann hebt er sich aber ganz einfach grau, und man hält ihn oft für einen gemeinen Soldaten. Die Leute sagen, General Stoffel schlafe nie, wenn die ganze Stadt in Dunkelheit liegt, sieht man auf seinem Bureau Licht brennen. Wenn der General mit seinen Verfügungen fertig ist, so ruht er die Posten ab und schickt für einige Augenblicke auf irgend einen Wall oder in irgend einer Schanze. Am anderen Tage sieht man ihn wieder in Begleitung von Frau Stoffel, die ein kleines in Schwarz gefärbtes Häutchen trägt. Er geht mit ihr durch die Hospitäler und spricht freundliche Worte zu deren Insassen. Der General befehlt auf strengster Pflichtserfüllung von Seiten der Offiziere und hat familiäre Rücksichtungen. In der Kampflinie nimmt er einen hervorragenden Platz ein, und wenn Offiziere, die detaillierte Truppen führen, nicht zurückkommen sollten, so legt er selbst sich an die Spitze ihrer Reite. . . Die Soldaten lieben ihn, aber die Offiziere sehen es ungern, daß er durch seine unruhig erregte Natur, seinen Eifer, seinen Mut, seinen Mut, zu verleben. Nach einem der letzten Kämpfe zeichnete ihn die Disziplinar-Kommandeure ihre Ehrenbeschlüsse ein. An der Spitze ihrer Risten standen ihre Adjutanten. Der General schickte die Adjutanten aus und sagte: „Adjutanten können nicht Adjutanten sein und außerdem ist der General nicht derjenige, der die Adjutanten, sondern die Adjutanten, bietet kein Gelegenheit, Lasterheit zu beweisen.“

Was kann diese Ehrenbeschlüsse nicht billigen. — In Port Arthur ist man allgemein empört über die Märsche der Flotte in die Festung. Fürst Nikolai hat sich infolge dieser Enttarnung und Spionage begeben, man weiß aber nicht, ob er trant ist. Von den europäischen Schiffen, deren Namen nicht bekannt sind, sind die letzten drei 5 getötet und 14 verwundet. Die Japaner haben zwei gültige Explosivstoffe, die tatsächlich nutzlos sind. Ihre Geschütze verlieren sie vorzüglich. Manches verbandeln die Gemächnisse Käufer plötzlich in Batterien. Die Russen haben ein Schiffsheerzeug erfindet, dessen Prinzipien nicht bekannt sind, an der Abhängen herumzukommen und die Geschütze zu entdecken. Dies tun sie mit großem Erfolge. . . Die Gewinne des Heeres sind sehr große Wirkung, aber die russische Artillerie sieht infolge der ununterbrochenen Leben ebenfalls bewundernd. Bei Tage ist die Stadt von Nebel umgeben und bei Nacht sieht sie einen schwarzen Regenbogen. Man hört fast keinen Kanonenschuß von dem entfernten Schanzen der Beschießer oder dem gelegentlichen tiefen Ton eines schweren Geschützes. Möglich führt der Straß eines Scheinwerfers umher, oder weiter galoppieren durch die Straßen und dann ist wieder alles schwarz, ruhig, unheimlich. Die Luft ist gefüllt mit dem Geräusch des Todes und kein Lichtstrahl taucht sich nach Sonnenuntergang hinaus.

Die Forts, die von den Japanern am 20. September bei Port Arthur genommen wurden, heißen die Kurapatin-Forts, weil es General Kurapatin war, der im Jahre 1903 die Anlage dieser Forts befohl, um auf diese Weise eine Lücke in den Befestigungsarbeiten in der Nähe von Port Arthur zu schließen. Die „Daily Mail“ erzählt, daß die Japaner in den eroberten Stellungen sofort Geschütze in Position brachten, die in Dalny eingetroffen waren. Japanische Gefangene erklären die auffällige Umverteilung der japanischen Flotte damit, daß deren letzter Versuch, die von den Amerikanern besetzten Forts zu erobern, nicht gelang, und daß ihr Feuer deshalb nicht mehr besonders wirksam ist. Gegenüber dieser Meldung dürfte eine andere Nachricht aus Tokio erwähnenswert sein, in der es heißt, daß die japanischen Schiffe fast alle jetzt gefunden hätten, die mehr oder weniger unbrauchbar gewordenen Geschütze durch neue Geschütze zu ersetzen. Sehr wahrscheinlich klingt diese Nachricht freilich nicht. — Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ korrespondenten in Xifshu sind die beiden von den Japanern genommenen Forts bereits während des Sturmes vom 21. bis 23. August in die Hände der Japaner gefallen und ihre Eroberung folgte nicht weniger als 15 000 Mann. Da die Forts niedriger gelegen sind, als die Madarofors, so werden sie von beiden Seiten durch das Feuer der schweren Artillerie be- schossen. Der Oberkommandant bei der schweren Artillerie be- hauptet, daß diese Forts von den Japanern nur des moralischen Einbruchs wegen festgehalten wurden. Ihre Besatzung sei schon oft vernichtet und wieder ersetzt worden, und man hoffe, diese Unglücksforts schließlich doch noch als Ausgangspunkt für einen Infanterieangriff benutzen zu können. Die russischen Forts sind durch Moljodninetzschische Schanzen und Drahtbindernisse geschützt. Die Garnison wurde häufig unter dem Geschütz der Nacht Ausfälle, wobei es zum Kampf mit Bajonet und Revolver kommt. Selbst Rasenmesser werden verwendet, und es ist keine Seltenheit, daß im Sandgemenge Finger abgebissen werden. Die fremden Korrespondenten und Attachés werden scharf überwacht, und sobald ein erster Versuch gegen die Festung unternommen wird, müssen sie in ihren Zelten bleiben. Jeder ist sich darüber klar, daß die bevorstehenden Kämpfe bei der letzten Eroberung, die in beiden Armeen herrscht, um so heftiger sein werden, als Belagerte und Belagerte sich hellenweise auf nur 50 Meter Entfernung gegenüber liegen und sich sozusagen an die Kehle springen können. General Nogi's neuer Angriffsklan soll der sein, nicht wie bisher auf der ganzen Linie anzugreifen, denn das dies unmöglich ist, wird jetzt von den japanischen Offizieren ausgegeben, sondern die wichtigsten Punkte der russischen Befestigungswerke zu füllen. Es ist dies schon deshalb notwendig, da erst dann, wenn mehr Forts in den Händen der Japaner sind, das verheerende russische Feuer auf die augenblicklich von den Japanern besetzten Forts auslösen wird.

Die Londoner Wälder veröffentlichen ein Telegramm aus Xifshu, das erklärt, daß die Lage in Port Arthur ver- zweifelt ist. Die Verteidiger seien auf wenige Tausend Mann zurückgeblieben, von denen nur wenige noch kampffähig sind. Die russischen Truppen hätten Wunder der Tapferkeit verrichtet, seien aber außer Stande gewesen, die allmähliche Annäherung der Japaner, die über frische Truppen verfügen, zu hemmen. Alle Aufsehen seien im Besitz der Japaner, die auch bereits einige innere Forts erobert haben sollen. Eins davon sei zerstört, die übrigen zwei seien schwer beschädigt. Es verlautet, daß der allgemeine Sturmangriff am Sonnabend abend begann. Der japanische Befehlshaber richtete eine weitere Aufforderung an Stoffel, zu kapitulieren.

Wie aus Dalny eingetroffene Japaner berichten, begann ein neuer Angriff auf Port Arthur am 19. d. M. und wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Nach bisher nicht bestätigten Gerüchten sollen die Japaner einige Erfolge

gehabt haben. Die Beschießung der Stadt am 19. September wurde um 3 Uhr morgens begonnen und dauerte eine Stunde. Bei Tagesanbruch feierte sich das Bombardement zu einer Heftigkeit, wie sie nie zuvor erreicht wurde. Einige schwere Geschütze, die neuerdings eingetroffen waren, eröffneten ihr Feuer von einem Punkte aus, wo bisher nicht geschossen wurde. In Dalny stritten sämtliche Fenster- scheiben. Die Beschießung wurde in der Nacht vom 20. September in bestiger Weise fortgesetzt.

Ein in Xifshu aus Dalny eingetroffener Dampfer bringt weitere Meldungen über den Angriff auf Port Arthur, der am 19. d. M. begonnen hatte. Der Kampf habe über 50 Stunden gedauert und habe Gerüchten zufolge zu der Einnahme von zwei oder drei Ergänzungsorten in der Nähe von Kifanfan durch die Japaner geführt. Die Verluste der Japaner seien verhältnismäßig gering.

In Tokio glaubt man, daß die Japaner sechs Forts in der zweiten Verteidigungslinie von Port Arthur ge- nommen haben. Seit dem 19. d. M. steigt die Hoffnung auf schleunige Einnahme der Festung immer mehr.

In Xingtau wählende Kräfte erklären, daß vor kurzen mehrere Vorratsschiffe mit Proiant, Munition und Arzneimiteln in Port Arthur eingetroffen seien.

Wie General Kurapatin dem Jaren unterm 23. d. M. meldet, sind an diesem Tage viele Verletzte über Kämpfe eingegangen. Der Gegner ist auf der ganzen Front nicht vorgegangen.

Wie Generalleutnant Scharow dem Generalstabe unterm dem 24. September meldet, traten am 24. September bei der Armee keine Veränderungen ein.

Ein Telegramm General Kurapatins vom 24. Sep- tember besagt: Vor einigen Tagen trat plötzlich Kälte ein. Die Temperatur fiel nachts bis auf einen Grad Wärme. Seit gestern ist es wieder wärmer geworden. Der Gesund- heitszustand der Truppen ist gut.

Der Generaloffizier des Wiener Militärbezirks, Generaladjutant und General der Infanterie C r i p e n- b e r g, ist zum Kommandierenden der zweiten Mandchuri- Armee ernannt worden. Aus diesem Anlaß richtete der War an ihn folgendes Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den Krieg führt, und die von den Japanern dem bewiesenen Feindgefecht, sowie ihre hohen kriegerischen Ansprüchen gegen mich, die Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz bedeuten zu vermehren, um in möglichst kurzer Zeit entscheidende Erfolge zu erzielen. Da dadurch die Zahl der Truppeneinheiten eine Höhe erreichen wird, bei welcher eine Besatzung in einer Armee nicht zulässig ist ohne Nachteil für eine be- stimmte Veranlassung und für die Manövertätigkeit und Beweglich- keit der Truppen, habe ich für nötig befunden, die für die Aktion in der Mandchurien bestimmten Truppen in zwei Armeen zu teilen, indem ich das Kommando einer derselben in den Händen des Generaladjutanten General Kurapatin behalte und Sie zum Kommandierenden der zweiten Armee ernenne. Ihre langjähriger Dienst, Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung in der Kriegsausbildung der Truppen gibt mir die volle Zuversicht, daß Sie, den allgemeinen Befehlen des Oberkommandierenden folgend, zur Erreichung der Zwecke des Krieges erfolgreich die Ihnen anvertraute Armee leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit im Kampfe gegen den Feind für die Ehre und Würde des Vaterlandes an den Tag legen wird. Ich setze Sie zu hohem und ruhmvollem Dienst für mich und für Russland. Ich bleibe Ihnen unermüdetlich wohl- genogen Nikolai.

Das Palmas, 25. Sept. Dem russischen Kreuzer „Teret“ ist gefehlt worden, zur Reparatur von Beschädigungen drei Tage hier zu bleiben. Trotz dieser Ermächtigung ist der russische Kreuzer „Teret“ abgefahren.

St. Petersburg, 25. Sept. Die Daital-Mingbahn ist heute eröffnet worden.

Petersburg, 25. Sept. Die auswärts verbreitete Meldung, daß die Kreuzer „Nossija“ und „Gromobol“, sowie Torpedobote Wladimiroff verlassen hätten, finden im Marine- ministerium keinen Glauben; der Marineminister hat keine genaue Beschlüsse über diese Meldung erhalten.

Petersburg, 25. Sept. Auf kaiserlichen Befehl ist der Hofen des Ober-Ingenieurkreises aufgehoben und dafür derjenige eines General-Ingenieurkreises des Ingenieurwesens geschaffen worden, auf welchen der Großfürst Peter Nikolajewitsch berufen wurde.

Port Said, 25. Sept. Die russischen Dampferkreuzer „Peterson“ und „Smolenski“ hatten jetzt hier die Erlaubnis ab- geben, Kohlenvorräte einzunehmen, daß sie nach Wladiwa gelangen können. Ursprünglich hatte das Erlaubnis auf Kohle bis Wladiwa gelaufen, dies wurde aber abgelehnt worden. Im Laufe des Abends hatten die Kapitäne der russischen Dampferkreuzer und des englischen Kreuzers „Bairns“ einander Besuche ab. Die „Smolenski“ und die „Peterson“ werden, wie es heißt, Port Said innerhalb 24 Stunden, von ihrem Eintreffen ab gerechnet, verlassen müssen. Der Kreuzer „Arjuns“ ist angewiesen worden, sich zur eventuellen Ab- fahrt binnen zwei Stunden nach erfolgtem Befehl bereit zu halten; wozin er gehen soll, ist unbekannt.

Port Said, 25. Sept. Die „Smolenski“ und „Peterson“ sind in See gegangen. Als Bestimmungsort wurde Wladiwa angegeben. Die Schiffe erhielten Erlaubnis, Proiant und Kohlen, und zwar die „Smolenski“ 350 Tonnen, die „Peterson“ 100 Tonnen, zu nehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Enthebung.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Hand- schreiben an den Ministerpräsidenten, welches dem Erzherzog Ludwig Viktor auf dessen Wille von der Stellung des stellvertretenden Prä- sidenten des österreichischen sowie des ungarischen Reiches entsetzt.

Russland.

Der neue Minister des Innern.

Der Minister des Innern Fürst Swiatopolk-Mirski, früher Genera- l-Gouverneur von Wladiwa, verabschiedete sich am Sonnabend offiziell von den Behörden in Wladiwa sowie den Vertretern des Reichs und der ganzen Bevölkerung. Die dem Minister berechneten Abschiedsbedingungen trugen den Charakter sehr großer Verehrung.

Bei einem Empfang von Vertretern der Presse hielt der Minister eine Ansprache, in welcher er die große Bedeutung der Presse, besonders der Provinzialpresse, betonte; er sei stets der Ansicht gewesen, daß eine Presse, die auf die Interessen der wahren Bedürfnisse der Bevölkerung diene, enormen Nutzen stiften könne und die Regierung in ihrer eigenen Aufgabe unterstützen könne. Er war für ein freies und unabhängiges Provinzialpresse, so daß der Minister, und wenn sie offen, auf- richtig und wohlgeplant wahrheitsgemäße Nachrichten zum Ausdruck bringt, welche sich auch fernerhin ihr Freund bleiben.

In einer Ansprache an Mitglieder der israelitischen Gemeinde sagte der Minister des Innern, da er mit ihnen Verbindungen genese bekannt sei, sei er in der Lage, sich über den Stand der Angelegenheiten der orts- bezirks israelitischen Frage mit voller Kenntnis an dieselbe heranzutreten. Von Seite der Israeliten erwartete er, daß sie volles Vertrauen den Regierungsmöglichkeiten entgegenbringen. Die Israeliten könnten völlig darüber beruhigt sein, daß er, an die Quelle

der Gerechtigkeit, an die Seite des Reiches berufen, darüber wachend werde, daß ihnen immer Gerechtigkeit widerfahre.

Türkei.

Wandbewegung.

Wie die „Wiener Welt“ aus West-Asien meldet, erschienen vor mehreren Tagen in Kofolische bulgarische Kommandos, die unter Be- zung auf getriebene bulgarische Gerichte (für Bulgarien) seien zur festlichen Karol übergetreten, einen Jagen, einen Lehrer und fünf andere Orisbewohner, inhaftigen und nach Verlegung des Bulgariens- spraches erschienen. Ein Beurlaubter, der sich nur aufstellte, wurde durch Messerische verlegt, ist aber noch am Leben. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im Dre Sopot. Dort wurden vier Männer und zwei Weiber ermordet.

Arabien.

Nach einer Friedenkonferenz.

Präsident Roosevelt empfing eine Meldung der in Wien über- trachten Interparlamentarischen Vereinigung, welche ihm eine von der Versammlung beschlossene Resolution unterbreite. In seiner Erwiderungsansprache erklärte sich Präsident Roosevelt zugunsten einer zweiten Kongress-Konferenz. Er sagte: Ich werde binnen kurzem die anderen Nationen auffordern, zu einer zweiten Konferenz zusammenzutreten. Unsere Verhandlungen sollten die Form annehmen, daß das im Haag bereits begonnene Werk seiner Vervollendung nähergebracht werde.

Südamerika.

Das neue Kabinett in Peru.

Das neue Kabinett hat sich wie folgt konstituiert: Premier- und Handelsminister Leguia, auswärtige Angelegenheiten Javier Prado Ugarteche, Inneres Eugenio Romero, Krieg Pedro Huanti Justiz Jorge Polar, öffentliche Arbeiten José Balta.

Vom Kuffande in Uruguay.

Nach einem Telegramm aus Montevideo wurde zwischen den Auf- ständischen und den Regierungstruppen ein vorläufiger Friedensvertrag unterzeichnet.

Nach einem Telegramm aus Buenos Aires vermah die Re- gierung von Uruguay einen Teil der für die Friedensbedingungen gemachten Vorschläge der Aufständischen. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen umzingelt, welche mit Munition und anderen Gütern mit mangelnder Not entkommen. Die Aufständischen protestieren dagegen, daß die Regierung den Waffenstillstand geschlossen hat, während die Friedensverhandlungen noch im Gange waren.

Marokko.

Nach Marokko.

Der englische See aus Tanger wurde vom Stamme Sefou, zu dem er zuletzt kam, gelangen gehalten. Der englische Konul und der französische Botschafter sind von dem Stamme und bezogen ihn, See gegen Zahlung eines Lösegeldes von 720 Pesetas in Freiheit zu setzen.

Erinnerungen an Fürst Herbert Bismarck

veröffentlicht Sigismund Mülling in der Wiener „Neuen Freien Presse“. Wir entnehmen den Aufzeichnungen folgende Stellen:

Im Sommer des Jahres 1902 weilte ich durch einige Zeit in Kallententgen und machte mir dort die nachfolgende Aufzeichnung:

Sonntag, 13. Juli: Im Schweizerhause des Professor Winterhingsen Kurparks wohnte seit vorgestern Fürst Herbert Bismarck. Er hat seine Gemahlin, eine geborene Berlin Dooos, die lebend ist, wieder in die Wasserheilanstalt begleitet und wird sich einige Tage hier aufhalten. Ich be- suchte den Fürsten um 1/2 Uhr und verließ bei ihm bei nach 1/4 Uhr. Er ist eine hochgeachtete Gestalt, breit- schultrig, hat bereits etwas verwitterte Gesichtszüge, aber ein schönes Auge voll Glanz, wohl das Erbeit seines Vaters, wie er denn überhaupt in manchem an seinen unsterblichen Erzeuger erinnert. Freilich geht von Herbert nicht jener Hauch des Gewaltigen aus, den sein Vater ausströmte. Der Fürst hat noch volles braunes Haar und trägt einen grauen Schnurrbart. Er spricht hastig, macht einen liebens- würdigen und seinen Eindruck. . . Er sagt, daß es ur- sprünglich beabsichtigt hätte, nach England zu gehen, diesen Plan aber aufgeben mußte, weil dort die Roden herrschen, und er seine Kinder nicht der Gefahr einer Ansteckung aus- setzen wollte. . . Darauf sprach er von seinen englischen Freunden. . . Ich bemerkte zu ihm, daß er wohl Gelegen- heit mit Gelegenigkeit spreche und sagte hinzu, er müßte wohl auch von der Zeit her, da sein Vater Feldherr in Peters- burg war, Russisch sprechen. . .

„Ein wenig“, erwiderte er, und dieses wenige hätte er eigentlich erst, als er zur Wollschiff nach Petersburg kam, gelernt.

„Aber Ihr Vater“, meinte ich, „hat geläufig Russisch gesprochen.“

Und Fürst Herbert erwiderte, sein Vater hätte Russisch ernt und systematisch betrieben, und er selbst habe ihn man- mal zu russischen Freunden den einen und den anderen Satz russisch sprechen gehört.

Die Konversation fiel auf die kurz zuvor erschienene Kau d i l l e'sche Publikation über Bismarck, der er sich der Petersburgs Zeit gedacht ist. Der Fürst meinte, freudvoll habe durch neun Jahre (1863 bis 1872) eine solche Ver- trauensstellung bei seinem Vater wie sein zweiter befehlen, und er hätte wohl noch viel mehr erzählen können, als er wirklich getan, hätte er sich stets Aufzeichnungen gemacht — aber er habe vielleicht absichtlich mancherlei zurückgelassen.

Ich sagte, es wäre schade, wenn nicht auch der mittler- weile verlorene greise Delbriid, den ich unmittelbar nach Bismarcks Tode auf dem Semmering kennen gelernt, eines Tages den Mund öffnete — wäre er doch der einzige noch Ueberlebende, dessen Erinnerungen in die ersten staats- männlichen Anfänge des Fürsten Bismarck zurückreichten.

Fürst Herbert entgegnete, Delbriid hätte stets sein um- läufige, nie intime Beziehungen zum Kaiser unterhalten. . . Tageblätter oder Erinnerungen von ihm würden wohl des höheren Reizes entbehren und könnten nur Beiträge zur Geschichte des inneren Aufbaus des Reiches sein.

Ich meinte, wäre heute dann der Fürst fort, nicht wenig in Sin- nigkeit auf die Publikationen über seinen Vater gefolgt worden. Er könne nicht umhin, zu sagen, daß es manchen Publikation gebe, der seinen Vater arg ausbeutete, und daß allerlei Veröffentlichungen über ihn mit wenig Geschicklichkeit befohrt würden. Dies geht namentlich von einem Russizisten, der ohne Kritik wies, was gar nicht authentisch sei, in die Tischgespräche Bismarcks aufgenommen habe. Der Be- treffende hätte jeden ausgefragt, und manche hätten ihm Rede gestanden, die ihm nur vom Hörenjagen berichtet kommen. Wie mittelbeherend seien doch so Kleinliche Naturen, die längst besser getan hätten, ihre Publikationen einzustellen. In früheren Jahren freilich hätte mancher Uners Gutes geleistet, so Kolodner, der in seinem Werke „Bismarck am Bundesstag“ aus dem Vollen des Reichs schöpft, das

der Kauger ihm geöffnet, wodurch die Welt die prächtigen Frankfurter Berichte kennen lernte.

Und nun kam der Fürst auf Besuch zu sprechen und nannte ihn einen Mann, der zu den Subalternen Bismarcks gehörte und dessen Ehre das Debitentendenzorgium gewesen. Schon in dem Buche „Bismarck und seine Leute“ hätte dem verstorbenen Fürsten vieles missfallen. Ein besonders garliches Buch oder wäre die Publikation, die Buch nach des Fürsten Tode in die Welt legte.

Und der Fürst verbreitete sich noch über andere literarische Produkte, die seinen Vater betrafen und besagte es, daß die meisten dieser Artikel der Männer kleinen Wertschätzen wären, und dies glaubte er auch von einem Historiker der Berliner Universität sagen zu sollen, der eben ein Buch über Bismarck veröffentlicht hatte.

Wie viele Worte, meinte er, wären seinem Vater in den Mund gelegt worden, die dieser nie gesprochen, so zum Beispiel das Wort: „Le roi me reverra“, das der Fürst angeblich nach seiner Entlassung bei seinem Scheiden aus Berlin ausgesprochen hätte.

Noch je, bemerkte der Fürst, nicht die Stunde gekommen, in der die Geschichte Bismarcks mit wissenschaftlicher Kritik, in aller Objektivität und dabei mit Einbeziehung des dem Feind seines Vaters entsprechenden großen Stills geschrieben werden könnte. Immerhin glaube er annehmen zu können, daß in der Person des Selbstbegriffen Bismarcks viel Erhebliches zu dem Fürsten Bismarck der erste Biograph größeres Schicksal erlangen würde. Sabe doch Marx in seinem Buche über Kaiser Wilhelm I. und in verschiedenen Abhandlungen über den Fürsten Bismarck gesagt, daß er ein ebenso sachkundiger Darsteller wie geschmackvoller Erzähler wäre. Und der Fürst gab zu erkennen, daß er entsetzlich wäre, dem Selbstbegriffen Bismarck manches wertvolle, bisher unbefangene geschriebene Material zur Verfügung zu stellen.

Es waren gerade wenige Tage verfloßen, seitdem Fürst Heribert die zehnte Jahrestagende seiner in Wien stattgefundenen Vernehmung gefeiert hatte. Er kam auf die Anwesenheit seines Vaters in Wien zu sprechen, und wie die mit großer Persönlichkeit ihm im Juni 1892 in Wien begründeten Dotationen sein gerade um jene Zeit so viel gekündigtes Gemeinwesen hätten. Der große Fürst habe in diesen freundschaftlichen Beziehungen die richtige Abwägung seiner Stellung zu Österreich erkannt — einer Politik, die darauf ging, sich Österreich warm zu halten, seine Bedeutung im Rate Europas nicht schmälern zu lassen und es jene Abrechnung vergessen zu machen, die der Fürst einst notwendig als einen von der geschichtlichen Vorlegung erforderten Willen in Dienste der anzuhaltenden deutschen Einigkeit mit Österreich gehalten. Fürst Heribert schien nicht der Meinung, daß diejenigen in Österreich, die über die Grenzen hinübersehen, die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck, die nur das Erreichbare andahnte, verständnisvoll verdammen könnten.

Von der Vergangenheit Deutschlands schneitete die Rede auf die Gegenwart. Man hat wiederholt behauptet, Fürst Heribert wäre ein grimmiger Gegner des Reichstanzlers Grafen Bülow. Ich habe in Erinnerung aber manches freundliche Wort, das der Fürst gegenüber des gegenwärtigen Reichstanzlers gebrauchte. Er rühmte seine hohe Begabung, seine nicht gewöhnliche Redefähigkeit, seine diplomatische Geschicklichkeit, seine auf den Bahnen des ersten Kanzlers sich bewegende auswärtige Politik. Er sprach freilich mit Zurückhaltung über manche Rundgebung des Grafen Bülow in Hinsicht auf die deutsche Wirtschaftspolitik, und es wollte mir scheinen, als ob Fürst Heribert weit konsequenteren Bemerkungen als der gegenwärtige Kanzler huldigte, als ob er in Hinsicht auf den Schutz der Landwirtschaft viel weiter gegangen wäre.

Er sprach stets mit großem Nachdruck, mit viel Vornehmheit, mit der bescheidenen Art eines Mannes, der sich als Sohn des großen Vaters mit dem Dichter sagen möchte: „Weh dir, daß du ein Enkel bist.“ Nichts an ihm zeigte die Spuren des Aristokraten; man bekam aber den Eindruck einer nicht gewöhnlichen Gewandtheit, einer klugen Sicherheit, man kam ganz und gar nicht zu dem Bewußtsein, als ob er sich zu seinem Vater verhielte wie August v. Goethe zu Johann Wolfgang Goethe.

In den ersten Tagen des verfloßenen Monats August führte mich mein Weg auf ein in der Nähe von Schwednitz gelegenes Schloß. Es liegt nicht fern von dem Sommerfeste des Feldmarschalls Grafen Wolffs, und hier ruhen mitten im bühnenreichen Grün seiner edlen Gemahlinn Gebirge. Zu dem Hause, dessen Gast ich war, war der berühmte Marschall mandamental auf einer Whittortie eingeladen, und von den Damen und Herren des Hauses wurde ihm während meines mehrtägigen Aufenthaltes viele schöne und reizvolle Bilde von dem großen Schlachtenkünstler und Schicksalskämpfer erzählt, der stets so schlicht, vornehm und achtungsgebietend auftrat. Freitag, den 5. August ging es zum Schloß von Schwednitz ab, und Sonnabend schon raste ich mit dem Schnellzuge am Friedricksruh vorbei nach Hamburg. Freitag-Friedricksruh! Es war mir, als ob ich das Wehen der Sechstenjahreskrise suchte ich vom Eisenbahnkopfe aus das Herrenhaus in Friedricksruh zu erblicken. Doch es war ganz von grünen Büäumen verdeckt und kaum seinen Fürst konnte man in der Vorbefahrt erblicken.

Hamburgs Freunde und Bekannte es sich nicht nehmen, mich am Sonntag nach Friedricksruh hinauszubringen. Den Vormittag hatten wir in Klein-Flottbeck zugebracht, lustwandelnd in den üppig grünen Parkanlagen des Herrn Hüder-Schulz, eines Betters des Grafen Bülow, der auch hier im Herrenhaus das Licht der Welt erblickt hat und gewöhnlich im Herbst seine die Gattinverpflichtung seines Verwandten genießt. An der Marklandschloß, dann an den Gemälden und Objekten von Hamburg ging die Eisenbahn vorbei über Bergedorf, wo der alte Müllsch-Überländer, der große Sängel-Kenner, der Freund des Bismarckischen Hauses, bis in die jüngste Zeit gelebt, bis sie bei Annahme in die dichten Schatten des Sechstenjahres eintrat. Wir waren alle ergriffen, wie man es an einer Stelle ist, in die ein großer Geist seine Spuren eingegraben hat. Da lag der kleine Bahnhof von Friedricksruh, und von hier aus ging es einige Schritte an den kleinen Hofgebäude vorbei zu dem grünen Meer, in dem das Herrenhaus versteckt lag. Wir waren eine Gesellschaft von sechs Personen und legten den Weg in feierlicher Lautlosigkeit zurück. Der Gedanke hatte für uns etwas tief Ergründendes, daß sich in dieser Dorsille, in dieser Schmuckpforte, deren einziger Schmuck der grüne Wald schien, durch zwei Jahrzehnte so große Dinge abgepielt hätten.

Ich war der Meinung, der Schloßherr wäre abwesend. Denn in den Zeitungen hatte ich gelesen, Fürst Heribert wäre auf Reisen. Doch nun hörte ich in Friedricksruh, der Fürst wäre bereits vor kurzem eingetroffen, denn er hätte am Sterbetage des Vaters am Grabe desselben seine Andacht zu verrichten das Weibermis empfinden. Rasch schrieb ich mit Bleistift auf eine Karte eine Zeile an den Schloßherrn, doch sehr bald ward mir der Bescheid, der Fürst sei nicht, der Fürst wäre sehr krank. Eine etwas melancholische Stimmung lag auf dem Willen der Schloßbesitzerin. Und ein herber Zug ging an dem feinen, lärmigen Sonntag auch durch des Grafenhaus. Wir fanden eine Weile entsetzten Staunens vor dem Herrnhause entgegengesetzt gelegenen Manufaktur, unter dessen Kuppelbau Fürst Otto und Fürstin Johanna ruhen. Dann wandelten wir unter den Büäumen und Büschen des Sechstenjahres und hörten, wie der Sturm an den mächtigen Wänden rüttelte. Wie gern hatte Fürst Bismarck dieser majestätischen Musik der Elemente gelauscht, von der alle andere Musik nur ein schwacher Abklang ist. Und dann erreichten wir nach kurzem Marsche die Villenkolonie Friedrichsruh und besaßen den vor kurzen hier errichteten Bismarck-Turm, der voll angelegener Erinnerungen an das Leben des großen Mannes ist, der die deutsche Einheit ausgerichtet hat.

Als wir vom Turme herunter kamen, voll von dem Nachfolge dessen, was einst die Seele des Wiesen von Friedricksruh erfüllt hat, trafen wir mit dem Weger dieses Bismarck-Turmes zusammen, einem Hamburger Kaufmann, der als Begründer der Villenkolonie in freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen zu dem großen Fürsten gestanden und auch oft sein Tischgast gewesen. Er betätigte uns die mir im Herrenhaus von Friedricksruh gewordene Auskunft, daß Fürst Heribert krank, sehr krank wäre.

Nun ist Fürst Heribert eingegangen zu seinem unsterblichen Vater. Noch in letzten Tagen wird auf dem Namen Heribert der Abklang des großen Vaters liegen.

Herbst-Rennen zu Leipzig.

(Eigener Spezialbericht der „Halleischen Zeitung.“)

„Leipzig, den 25. September.“

Der Leipziger Rennklub veranstaltete gestern und heute auf seiner schön gelegenen Rennbahn sein beliebtes Festmessen. Eine besondere Anziehungskraft des ersten Tages übte das Verlosungs-Rennen, dessen Sieger, von dem Klubmitgliedern Herrmann, die beiden Herren, die das Rennen mit Gewinn in den Händen (Schwaben-Rennen), der bei das Gewinnspiel in einer angestellten Nation nach Abzug der Reichs-Lotteries-Stempelgebühren 1050 M. erzielte. Die einzelnen, durchgängig fast beliebigen Rennen wurden bei dem prächtigen Besuche gefolgt und waren einem wahren herrlichen Schauspiel wert. Die Ereignisse waren nicht vor. Die einzelnen Rennen verließen wie folgt:

Erster Tag: Sonnabend, 24. September.

I. Elter-Rennen. Union-Klub-Preis. 2000 M. Herren-Reiten. Distanz: 1800 m. 1. Kapl. Joes „Reboute“ (vom Wallenberg). 2. Augustenburger (M. Eide). 3. „East of Moor“ (W. Siedig). Tot: 14:10 auf Sieg. Drei Hefen.

II. Leipziger Stellungslauf 1904/05. Preis 10 000 M. Distanz: 950 m. 1. G. H. M. Meichhof's „Sabemus“ (W. Siedig). 2. G. H. M. Meichhof's „Hofenkranz“ (van Dufen). 3. Desj. H. „Wanger“ (M. Eide). Tot: 22:10 auf Sieg. 12:10 für Platz. Drei Hefen.

III. Verlosungs-Rennen. Preis 5000 M. Distanz 2000 m. 1. G. H. M. Meichhof's „Reboute“ (W. Siedig). (Schäfte). 2. „Reboute“ (Joulsen). Tot: 19:10 für Sieg, 13:20 für Platz. Drei Hefen.

IV. G. H. M. Meichhof's „Reboute“ (W. Siedig). 2. „Reboute“ (Joulsen). 3. „Reboute“ (Joulsen). 4. „Reboute“ (Joulsen). 5. „Reboute“ (Joulsen). 6. „Reboute“ (Joulsen). 7. „Reboute“ (Joulsen). 8. „Reboute“ (Joulsen). 9. „Reboute“ (Joulsen). 10. „Reboute“ (Joulsen). 11. „Reboute“ (Joulsen). 12. „Reboute“ (Joulsen). 13. „Reboute“ (Joulsen). 14. „Reboute“ (Joulsen). 15. „Reboute“ (Joulsen). 16. „Reboute“ (Joulsen). 17. „Reboute“ (Joulsen). 18. „Reboute“ (Joulsen). 19. „Reboute“ (Joulsen). 20. „Reboute“ (Joulsen). 21. „Reboute“ (Joulsen). 22. „Reboute“ (Joulsen). 23. „Reboute“ (Joulsen). 24. „Reboute“ (Joulsen). 25. „Reboute“ (Joulsen). 26. „Reboute“ (Joulsen). 27. „Reboute“ (Joulsen). 28. „Reboute“ (Joulsen). 29. „Reboute“ (Joulsen). 30. „Reboute“ (Joulsen). 31. „Reboute“ (Joulsen). 32. „Reboute“ (Joulsen). 33. „Reboute“ (Joulsen). 34. „Reboute“ (Joulsen). 35. „Reboute“ (Joulsen). 36. „Reboute“ (Joulsen). 37. „Reboute“ (Joulsen). 38. „Reboute“ (Joulsen). 39. „Reboute“ (Joulsen). 40. „Reboute“ (Joulsen). 41. „Reboute“ (Joulsen). 42. „Reboute“ (Joulsen). 43. „Reboute“ (Joulsen). 44. „Reboute“ (Joulsen). 45. „Reboute“ (Joulsen). 46. „Reboute“ (Joulsen). 47. „Reboute“ (Joulsen). 48. „Reboute“ (Joulsen). 49. „Reboute“ (Joulsen). 50. „Reboute“ (Joulsen). 51. „Reboute“ (Joulsen). 52. „Reboute“ (Joulsen). 53. „Reboute“ (Joulsen). 54. „Reboute“ (Joulsen). 55. „Reboute“ (Joulsen). 56. „Reboute“ (Joulsen). 57. „Reboute“ (Joulsen). 58. „Reboute“ (Joulsen). 59. „Reboute“ (Joulsen). 60. „Reboute“ (Joulsen). 61. „Reboute“ (Joulsen). 62. „Reboute“ (Joulsen). 63. „Reboute“ (Joulsen). 64. „Reboute“ (Joulsen). 65. „Reboute“ (Joulsen). 66. „Reboute“ (Joulsen). 67. „Reboute“ (Joulsen). 68. „Reboute“ (Joulsen). 69. „Reboute“ (Joulsen). 70. „Reboute“ (Joulsen). 71. „Reboute“ (Joulsen). 72. „Reboute“ (Joulsen). 73. „Reboute“ (Joulsen). 74. „Reboute“ (Joulsen). 75. „Reboute“ (Joulsen). 76. „Reboute“ (Joulsen). 77. „Reboute“ (Joulsen). 78. „Reboute“ (Joulsen). 79. „Reboute“ (Joulsen). 80. „Reboute“ (Joulsen). 81. „Reboute“ (Joulsen). 82. „Reboute“ (Joulsen). 83. „Reboute“ (Joulsen). 84. „Reboute“ (Joulsen). 85. „Reboute“ (Joulsen). 86. „Reboute“ (Joulsen). 87. „Reboute“ (Joulsen). 88. „Reboute“ (Joulsen). 89. „Reboute“ (Joulsen). 90. „Reboute“ (Joulsen). 91. „Reboute“ (Joulsen). 92. „Reboute“ (Joulsen). 93. „Reboute“ (Joulsen). 94. „Reboute“ (Joulsen). 95. „Reboute“ (Joulsen). 96. „Reboute“ (Joulsen). 97. „Reboute“ (Joulsen). 98. „Reboute“ (Joulsen). 99. „Reboute“ (Joulsen). 100. „Reboute“ (Joulsen). 101. „Reboute“ (Joulsen). 102. „Reboute“ (Joulsen). 103. „Reboute“ (Joulsen). 104. „Reboute“ (Joulsen). 105. „Reboute“ (Joulsen). 106. „Reboute“ (Joulsen). 107. „Reboute“ (Joulsen). 108. „Reboute“ (Joulsen). 109. „Reboute“ (Joulsen). 110. „Reboute“ (Joulsen). 111. „Reboute“ (Joulsen). 112. „Reboute“ (Joulsen). 113. „Reboute“ (Joulsen). 114. „Reboute“ (Joulsen). 115. „Reboute“ (Joulsen). 116. „Reboute“ (Joulsen). 117. „Reboute“ (Joulsen). 118. „Reboute“ (Joulsen). 119. „Reboute“ (Joulsen). 120. „Reboute“ (Joulsen). 121. „Reboute“ (Joulsen). 122. „Reboute“ (Joulsen). 123. „Reboute“ (Joulsen). 124. „Reboute“ (Joulsen). 125. „Reboute“ (Joulsen). 126. „Reboute“ (Joulsen). 127. „Reboute“ (Joulsen). 128. „Reboute“ (Joulsen). 129. „Reboute“ (Joulsen). 130. „Reboute“ (Joulsen). 131. „Reboute“ (Joulsen). 132. „Reboute“ (Joulsen). 133. „Reboute“ (Joulsen). 134. „Reboute“ (Joulsen). 135. „Reboute“ (Joulsen). 136. „Reboute“ (Joulsen). 137. „Reboute“ (Joulsen). 138. „Reboute“ (Joulsen). 139. „Reboute“ (Joulsen). 140. „Reboute“ (Joulsen). 141. „Reboute“ (Joulsen). 142. „Reboute“ (Joulsen). 143. „Reboute“ (Joulsen). 144. „Reboute“ (Joulsen). 145. „Reboute“ (Joulsen). 146. „Reboute“ (Joulsen). 147. „Reboute“ (Joulsen). 148. „Reboute“ (Joulsen). 149. „Reboute“ (Joulsen). 150. „Reboute“ (Joulsen). 151. „Reboute“ (Joulsen). 152. „Reboute“ (Joulsen). 153. „Reboute“ (Joulsen). 154. „Reboute“ (Joulsen). 155. „Reboute“ (Joulsen). 156. „Reboute“ (Joulsen). 157. „Reboute“ (Joulsen). 158. „Reboute“ (Joulsen). 159. „Reboute“ (Joulsen). 160. „Reboute“ (Joulsen). 161. „Reboute“ (Joulsen). 162. „Reboute“ (Joulsen). 163. „Reboute“ (Joulsen). 164. „Reboute“ (Joulsen). 165. „Reboute“ (Joulsen). 166. „Reboute“ (Joulsen). 167. „Reboute“ (Joulsen). 168. „Reboute“ (Joulsen). 169. „Reboute“ (Joulsen). 170. „Reboute“ (Joulsen). 171. „Reboute“ (Joulsen). 172. „Reboute“ (Joulsen). 173. „Reboute“ (Joulsen). 174. „Reboute“ (Joulsen). 175. „Reboute“ (Joulsen). 176. „Reboute“ (Joulsen). 177. „Reboute“ (Joulsen). 178. „Reboute“ (Joulsen). 179. „Reboute“ (Joulsen). 180. „Reboute“ (Joulsen). 181. „Reboute“ (Joulsen). 182. „Reboute“ (Joulsen). 183. „Reboute“ (Joulsen). 184. „Reboute“ (Joulsen). 185. „Reboute“ (Joulsen). 186. „Reboute“ (Joulsen). 187. „Reboute“ (Joulsen). 188. „Reboute“ (Joulsen). 189. „Reboute“ (Joulsen). 190. „Reboute“ (Joulsen). 191. „Reboute“ (Joulsen). 192. „Reboute“ (Joulsen). 193. „Reboute“ (Joulsen). 194. „Reboute“ (Joulsen). 195. „Reboute“ (Joulsen). 196. „Reboute“ (Joulsen). 197. „Reboute“ (Joulsen). 198. „Reboute“ (Joulsen). 199. „Reboute“ (Joulsen). 200. „Reboute“ (Joulsen). 201. „Reboute“ (Joulsen). 202. „Reboute“ (Joulsen). 203. „Reboute“ (Joulsen). 204. „Reboute“ (Joulsen). 205. „Reboute“ (Joulsen). 206. „Reboute“ (Joulsen). 207. „Reboute“ (Joulsen). 208. „Reboute“ (Joulsen). 209. „Reboute“ (Joulsen). 210. „Reboute“ (Joulsen). 211. „Reboute“ (Joulsen). 212. „Reboute“ (Joulsen). 213. „Reboute“ (Joulsen). 214. „Reboute“ (Joulsen). 215. „Reboute“ (Joulsen). 216. „Reboute“ (Joulsen). 217. „Reboute“ (Joulsen). 218. „Reboute“ (Joulsen). 219. „Reboute“ (Joulsen). 220. „Reboute“ (Joulsen). 221. „Reboute“ (Joulsen). 222. „Reboute“ (Joulsen). 223. „Reboute“ (Joulsen). 224. „Reboute“ (Joulsen). 225. „Reboute“ (Joulsen). 226. „Reboute“ (Joulsen). 227. „Reboute“ (Joulsen). 228. „Reboute“ (Joulsen). 229. „Reboute“ (Joulsen). 230. „Reboute“ (Joulsen). 231. „Reboute“ (Joulsen). 232. „Reboute“ (Joulsen). 233. „Reboute“ (Joulsen). 234. „Reboute“ (Joulsen). 235. „Reboute“ (Joulsen). 236. „Reboute“ (Joulsen). 237. „Reboute“ (Joulsen). 238. „Reboute“ (Joulsen). 239. „Reboute“ (Joulsen). 240. „Reboute“ (Joulsen). 241. „Reboute“ (Joulsen). 242. „Reboute“ (Joulsen). 243. „Reboute“ (Joulsen). 244. „Reboute“ (Joulsen). 245. „Reboute“ (Joulsen). 246. „Reboute“ (Joulsen). 247. „Reboute“ (Joulsen). 248. „Reboute“ (Joulsen). 249. „Reboute“ (Joulsen). 250. „Reboute“ (Joulsen). 251. „Reboute“ (Joulsen). 252. „Reboute“ (Joulsen). 253. „Reboute“ (Joulsen). 254. „Reboute“ (Joulsen). 255. „Reboute“ (Joulsen). 256. „Reboute“ (Joulsen). 257. „Reboute“ (Joulsen). 258. „Reboute“ (Joulsen). 259. „Reboute“ (Joulsen). 260. „Reboute“ (Joulsen). 261. „Reboute“ (Joulsen). 262. „Reboute“ (Joulsen). 263. „Reboute“ (Joulsen). 264. „Reboute“ (Joulsen). 265. „Reboute“ (Joulsen). 266. „Reboute“ (Joulsen). 267. „Reboute“ (Joulsen). 268. „Reboute“ (Joulsen). 269. „Reboute“ (Joulsen). 270. „Reboute“ (Joulsen). 271. „Reboute“ (Joulsen). 272. „Reboute“ (Joulsen). 273. „Reboute“ (Joulsen). 274. „Reboute“ (Joulsen). 275. „Reboute“ (Joulsen). 276. „Reboute“ (Joulsen). 277. „Reboute“ (Joulsen). 278. „Reboute“ (Joulsen). 279. „Reboute“ (Joulsen). 280. „Reboute“ (Joulsen). 281. „Reboute“ (Joulsen). 282. „Reboute“ (Joulsen). 283. „Reboute“ (Joulsen). 284. „Reboute“ (Joulsen). 285. „Reboute“ (Joulsen). 286. „Reboute“ (Joulsen). 287. „Reboute“ (Joulsen). 288. „Reboute“ (Joulsen). 289. „Reboute“ (Joulsen). 290. „Reboute“ (Joulsen). 291. „Reboute“ (Joulsen). 292. „Reboute“ (Joulsen). 293. „Reboute“ (Joulsen). 294. „Reboute“ (Joulsen). 295. „Reboute“ (Joulsen). 296. „Reboute“ (Joulsen). 297. „Reboute“ (Joulsen). 298. „Reboute“ (Joulsen). 299. „Reboute“ (Joulsen). 300. „Reboute“ (Joulsen). 301. „Reboute“ (Joulsen). 302. „Reboute“ (Joulsen). 303. „Reboute“ (Joulsen). 304. „Reboute“ (Joulsen). 305. „Reboute“ (Joulsen). 306. „Reboute“ (Joulsen). 307. „Reboute“ (Joulsen). 308. „Reboute“ (Joulsen). 309. „Reboute“ (Joulsen). 310. „Reboute“ (Joulsen). 311. „Reboute“ (Joulsen). 312. „Reboute“ (Joulsen). 313. „Reboute“ (Joulsen). 314. „Reboute“ (Joulsen). 315. „Reboute“ (Joulsen). 316. „Reboute“ (Joulsen). 317. „Reboute“ (Joulsen). 318. „Reboute“ (Joulsen). 319. „Reboute“ (Joulsen). 320. „Reboute“ (Joulsen). 321. „Reboute“ (Joulsen). 322. „Reboute“ (Joulsen). 323. „Reboute“ (Joulsen). 324. „Reboute“ (Joulsen). 325. „Reboute“ (Joulsen). 326. „Reboute“ (Joulsen). 327. „Reboute“ (Joulsen). 328. „Reboute“ (Joulsen). 329. „Reboute“ (Joulsen). 330. „Reboute“ (Joulsen). 331. „Reboute“ (Joulsen). 332. „Reboute“ (Joulsen). 333. „Reboute“ (Joulsen). 334. „Reboute“ (Joulsen). 335. „Reboute“ (Joulsen). 336. „Reboute“ (Joulsen). 337. „Reboute“ (Joulsen). 338. „Reboute“ (Joulsen). 339. „Reboute“ (Joulsen). 340. „Reboute“ (Joulsen). 341. „Reboute“ (Joulsen). 342. „Reboute“ (Joulsen). 343. „Reboute“ (Joulsen). 344. „Reboute“ (Joulsen). 345. „Reboute“ (Joulsen). 346. „Reboute“ (Joulsen). 347. „Reboute“ (Joulsen). 348. „Reboute“ (Joulsen). 349. „Reboute“ (Joulsen). 350. „Reboute“ (Joulsen). 351. „Reboute“ (Joulsen). 352. „Reboute“ (Joulsen). 353. „Reboute“ (Joulsen). 354. „Reboute“ (Joulsen). 355. „Reboute“ (Joulsen). 356. „Reboute“ (Joulsen). 357. „Reboute“ (Joulsen). 358. „Reboute“ (Joulsen). 359. „Reboute“ (Joulsen). 360. „Reboute“ (Joulsen). 361. „Reboute“ (Joulsen). 362. „Reboute“ (Joulsen). 363. „Reboute“ (Joulsen). 364. „Reboute“ (Joulsen). 365. „Reboute“ (Joulsen). 366. „Reboute“ (Joulsen). 367. „Reboute“ (Joulsen). 368. „Reboute“ (Joulsen). 369. „Reboute“ (Joulsen). 370. „Reboute“ (Joulsen). 371. „Reboute“ (Joulsen). 372. „Reboute“ (Joulsen). 373. „Reboute“ (Joulsen). 374. „Reboute“ (Joulsen). 375. „Reboute“ (Joulsen). 376. „Reboute“ (Joulsen). 377. „Reboute“ (Joulsen). 378. „Reboute“ (Joulsen). 379. „Reboute“ (Joulsen). 380. „Reboute“ (Joulsen). 381. „Reboute“ (Joulsen). 382. „Reboute“ (Joulsen). 383. „Reboute“ (Joulsen). 384. „Reboute“ (Joulsen). 385. „Reboute“ (Joulsen). 386. „Reboute“ (Joulsen). 387. „Reboute“ (Joulsen). 388. „Reboute“ (Joulsen). 389. „Reboute“ (Joulsen). 390. „Reboute“ (Joulsen). 391. „Reboute“ (Joulsen). 392. „Reboute“ (Joulsen). 393. „Reboute“ (Joulsen). 394. „Reboute“ (Joulsen). 395. „Reboute“ (Joulsen). 396. „Reboute“ (Joulsen). 397. „Reboute“ (Joulsen). 398. „Reboute“ (Joulsen). 399. „Reboute“ (Joulsen). 400. „Reboute“ (Joulsen). 401. „Reboute“ (Joulsen). 402. „Reboute“ (Joulsen). 403. „Reboute“ (Joulsen). 404. „Reboute“ (Joulsen). 405. „Reboute“ (Joulsen). 406. „Reboute“ (Joulsen). 407. „Reboute“ (Joulsen). 408. „Reboute“ (Joulsen). 409. „Reboute“ (Joulsen). 410. „Reboute“ (Joulsen). 411. „Reboute“ (Joulsen). 412. „Reboute“ (Joulsen). 413. „Reboute“ (Joulsen). 414. „Reboute“ (Joulsen). 415. „Reboute“ (Joulsen). 416. „Reboute“ (Joulsen). 417. „Reboute“ (Joulsen). 418. „Reboute“ (Joulsen). 419. „Reboute“ (Joulsen). 420. „Reboute“ (Joulsen). 421. „Reboute“ (Joulsen). 422. „Reboute“ (Joulsen). 423. „Reboute“ (Joulsen). 424. „Reboute“ (Joulsen). 425. „Reboute“ (Joulsen). 426. „Reboute“ (Joulsen). 427. „Reboute“ (Joulsen). 428. „Reboute“ (Joulsen). 429. „Reboute“ (Joulsen). 430. „Reboute“ (Joulsen). 431. „Reboute“ (Joulsen). 432. „Reboute“ (Joulsen). 433. „Reboute“ (Joulsen). 434. „Reboute“ (Joulsen). 435. „Reboute“ (Joulsen). 436. „Reboute“ (Joulsen). 437. „Reboute“ (Joulsen). 438. „Reboute“ (Joulsen). 439. „Reboute“ (Joulsen). 440. „Reboute“ (Joulsen). 441. „Reboute“ (Joulsen). 442. „Reboute“ (Joulsen). 443. „Reboute“ (Joulsen). 444. „Reboute“ (Joulsen). 445. „Reboute“ (Joulsen). 446. „Reboute“ (Joulsen). 447. „Reboute“ (Joulsen). 448. „Reboute“ (Joulsen). 449. „Reboute“ (Joulsen). 450. „Reboute“ (Joulsen). 451. „Reboute“ (Joulsen). 452. „Reboute“ (Joulsen). 453. „Reboute“ (Joulsen). 454. „Reboute“ (Joulsen). 455. „Reboute“ (Joulsen). 456. „Reboute“ (Joulsen). 457. „Reboute“ (Joulsen). 458. „Reboute“ (Joulsen). 459. „Reboute“ (Joulsen). 460. „Reboute“ (Joulsen). 461. „Reboute“ (Joulsen). 462. „Reboute“ (Joulsen). 463. „Reboute“ (Joulsen). 464. „Reboute“ (Joulsen). 465. „Reboute“ (Joulsen). 466. „Reboute“ (Joulsen). 467. „Reboute“ (Joulsen). 468. „Reboute“ (Joulsen). 469. „Reboute“ (Joulsen). 470. „Reboute“ (Joulsen). 471. „Reboute“ (Joulsen). 472. „Reboute“ (Joulsen). 473. „Reboute“ (Joulsen). 474. „Reboute“ (Joulsen). 475. „Reboute“ (Joulsen). 476. „Reboute“ (Joulsen). 477. „Reboute“ (Joulsen). 478. „Reboute“ (Joulsen). 479. „Reboute“ (Joulsen). 480. „Reboute“ (Joulsen). 481. „Reboute“ (Joulsen). 482. „Reboute“ (Joulsen). 483. „Reboute“ (Joulsen). 484. „Reboute“ (Joulsen). 485. „Reboute“ (Joulsen). 486. „Reboute“ (Joulsen). 487. „Reboute“ (Joulsen). 488. „Reboute“ (Joulsen). 489. „Reboute“ (Joulsen). 490. „Reboute“ (Joulsen). 491. „Reboute“ (Joulsen). 492. „Reboute“ (Joulsen). 493. „Reboute“ (Joulsen). 494. „Reboute“ (Joulsen). 495. „Reboute“ (Joulsen). 496. „Reboute“ (Joulsen). 497. „Reboute“ (Joulsen). 498. „Reboute“ (Joulsen). 499. „Reboute“ (Joulsen). 500. „Reboute“ (Joulsen). 501. „Reboute“ (Joulsen). 502. „Reboute“ (Joulsen). 503. „Reboute“ (Joulsen). 504. „Reboute“ (Joulsen). 505. „Reboute“ (Joulsen). 506. „Reboute“ (Joulsen). 507. „Reboute“ (Joulsen). 508. „Reboute“ (Joulsen). 509. „Reboute“ (Joulsen). 510. „Reboute“ (Joulsen). 511. „Reboute“ (Joulsen). 512. „Reboute“ (Joulsen). 513. „Reboute“ (Joulsen). 514. „Reboute“ (Joulsen). 515. „Reboute“ (Joulsen). 516. „Reboute“ (Joulsen). 517. „Reboute“ (Joulsen). 518. „Reboute“ (Joulsen). 519. „Reboute“ (Joulsen). 520. „Reboute“ (Joulsen). 521. „Reboute“ (Joulsen). 522. „Reboute“ (Joulsen). 523. „Reboute“ (Joulsen). 524. „Reboute“ (Joulsen). 525. „Reboute“ (Joulsen). 526. „Reboute“ (Joulsen). 527. „Reboute“ (Joulsen). 528. „Reboute“ (Joulsen). 529. „Reboute“ (Joulsen). 530. „Reboute“ (Joulsen). 531. „Reboute“ (Joulsen). 532. „Reboute“ (Joulsen). 533. „Reboute“ (Joulsen). 534. „Reboute“ (Joulsen). 535. „Reboute“ (Joulsen). 536. „Reboute“ (Joulsen). 537. „Reboute“ (Joulsen). 538. „Reboute“ (Joulsen). 539. „Reboute“ (Joulsen). 540. „Reboute“ (Joulsen). 541. „Reboute“ (Joulsen). 542. „Reboute“ (Joulsen). 543. „Reboute“ (Joulsen). 544. „Reboute“ (Joulsen). 545. „Reboute“ (Joulsen). 546. „Reboute“ (Joulsen). 547. „Reboute“ (Joulsen). 548. „Reboute“ (Joulsen). 549. „Reboute“ (Joulsen). 550. „Reboute“ (Joulsen). 551. „Reboute“ (Joulsen). 552. „Reboute“ (Joulsen). 553. „Reboute“ (Joulsen). 554. „Reboute“ (Joulsen). 555. „Reboute“ (Joulsen). 556. „Reboute“ (Joulsen). 557. „Reboute“ (Joulsen). 558. „Reboute“ (Joulsen). 559. „Reboute“ (Joulsen). 560. „Reboute“ (Joulsen). 561. „Reboute“ (Joulsen). 562. „Reboute“ (Joulsen). 563. „Reboute“ (Joulsen). 564. „Reboute“ (Joulsen). 565. „Reboute“ (Joulsen). 566. „Reboute“ (Joulsen). 567. „Reboute“ (Joulsen). 568. „Reboute“ (Joulsen). 569. „Reboute“ (Joulsen). 570. „Reboute“ (Joulsen). 571. „Reboute“ (Joulsen). 572. „Reboute“ (Joulsen). 573. „Reboute“ (Joulsen). 574. „Reboute“ (Joulsen). 575. „Reboute“ (Joulsen). 576. „Reboute“ (Joulsen). 577. „Reboute“ (Joulsen). 578. „Reboute“ (Joulsen). 579. „Reboute“ (Joulsen). 580. „Reboute“ (Joulsen). 581. „Reboute“ (Joulsen). 582. „Reboute“ (Joulsen). 583. „Reboute“ (Joulsen). 584. „Reboute“ (Joulsen). 585. „Reboute“ (Joulsen). 586. „Reboute“ (Joulsen). 587. „Reboute“ (Joulsen). 588. „Reboute“ (Joulsen). 589. „Reboute“ (Joulsen). 590. „Reboute“ (Joulsen). 591. „Reboute“ (Joulsen). 592. „Reboute“ (Joulsen). 593. „Reboute“ (Joulsen). 594. „Reboute“ (Joulsen). 595. „Reboute“ (Joulsen). 596. „Reboute“ (Joulsen). 597. „Reboute“ (Joulsen). 598. „Reboute“ (Joulsen). 599. „Reboute“ (Joulsen). 600. „Reboute“ (Joulsen). 601. „Reboute“ (Joulsen). 602. „Reboute“ (Joulsen). 603. „Reboute“ (Joulsen). 604. „Reboute“ (Joulsen). 605. „Reboute“ (Joulsen). 606. „Reboute“ (Joulsen). 607. „Reboute“ (Joulsen). 608. „Reboute“ (Joulsen). 609. „Reboute“ (Joulsen). 610. „Reboute“ (Joulsen). 611. „Reboute“ (Joulsen). 612. „Reboute“ (Joulsen). 613. „Reboute“ (Joulsen). 614. „Reboute“ (Joulsen). 615. „Re